

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und
sonntagsmonatlich 50 Pfennige frei ins Landes
geworfen, in der Republik abgezahlt monatlich
45 Pfennige.

Preis für Inserate die 5 gesetzte Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt

Anzeiger für die Gemeinden Kistel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 48

Samstag, den 15. Juni 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Anschläge „Jungmannenhilfe“ aufmerksam gemacht. Diejenigen Landwirte, welche von dem Angebot Gebrauch machen wollen, müssen sich spätestens bis zum 17. d. Monats bei Herrn Heintz, Leicher Straße oder auf hiesigen Rathause melden.

Hofheim, den 2. Juni 1918.

Der Magistrat: H. E. B.

Bekanntmachung.

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist das private Seifenjedüne noch immer in Uebung. Der Bevölkerung gelingt es noch fortgesetzt, sich das zur Versorgung erforderliche Kleination zu verschaffen und mit dessen Hilfe erhebliche Mengen an Butter und den in den Haushaltungen sich anammelnden Abfallstücken auf Seife zu verwerten und sie den Zwecken der Vollernährung zu entziehen. Zur Bekämpfung dieses privaten Seifenjedünes dienen die bestehenden geistlichen Bestimmungen eine genügende Handhabe. Die Herstellung von Seife aus pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten ist durch die Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten für technische Zwecke vom 6. Januar 1916 (R. G. Bl. S. 3) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 785) mit Strafe bedroht. Die Verbote beziehen sich nicht nur auf gewerbliche Herstellung, sondern auch auf jede Herstellung überhaupt. Ferner ist durch die Bekanntmachung über die Errichtung einer Herstellungs- und Betriebsgesellschaft in der Seifenindustrie vom 9. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 483) allen nicht der genannten Gesellschaft angehörenden Personen die Herstellung fetthaltiger Waschmittel bei Strafe verboten. Endlich ist nach der Polizeiverordnung vom 10. August 1917 (R. G. Bl. S. 247) die Abgabe von Kaliumhydroxyd (Alkali) und Natriumhydroxyd (Siegneuron, Seifenstein) nur gegen Erlaubnischein zulässig. Es scheint jedoch, daß diese Bestimmungen in weiten Kreisen der Bevölkerung noch immer nicht hinreichend bekannt sind.

Der Kreisausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin hat in seiner Rohstoffabteilung eine besondere Abteilung für Abfallerzeugnisse gebildet. Diese hat sich u. a. zur Aufgabe gestellt, die Sammlung aller gelegentlich vorkommenden Fette in die Wege zu leiten, und hat sich mit geeigneten Fossiliellen, Konsumvereinen, Bildungsvereinen u. a. zur Einrichtung von örtlichen Sammellestellen in Verbindung gesetzt. Es wird erachtet, dieser Sammeltätigkeit die größtmögliche Förderung zuteil werden zu lassen.

Berlin, den 6. Mai 1918.

Der Minister für Handel u. Gewerbe. J. A. Dr. Reichsminister des Innern. J. A. v. Paprocky.

Wird veröffentlicht:

Höchst a. M., den 5. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.: Klausner, Baudat, Böschendorfer.

Wird veröffentlicht:

Hofheim a. T., den 10. Juni 1918.

Der Magistrat: H. E. B.

Bekanntmachung

Am 10. Juni 1918 ist die Bekanntmachung des stell. Gerichts, 18. R. A. v. 10. 8. 1917 Nr. Pa. 9/8 17. R. A. bez. die Herstellung von Papiermundstückern und Papierfischköpfen aufgehoben worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Siegen, Generalkommando 18. Armeekorps.

Lebensmittel-Ausgabe.

Am Dienstag, den 18. Juni d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr werden ausgegeben:

Kunststoffe.

1. Consum-Geschäft Lebensmittel.	No. 1—190
2. Petry Karl	No. 191—355
3. Dahn Wm.	No. 356—500
4. Hennemann Hh.	No. 501—700
5. Wenzel Willi. Wm.	No. 701—910
6. Czapek Wm.	No. 911—1116

Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund. Der Preis beträgt für 1/4 Pfund 72 Pfennig.

Gerstenuppe.

1. Stossum auf Lebensmittelkarte	No. 1—275
2. Hennemann Hh.	No. 276—580
3. Philibins Alb.	No. 581—890
4. Petry Karl	No. 891—1116

Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund. Der Preis beträgt für das Pf. 70 Pf. Selbstversorger für Gerste und Hafer (gekochte Kartoffeln) sind vom Gerstenbezug ausgeschlossen.

Gummizucker.

Mittwoch, den 19. Juni von Vorm. 8 bis Nachm.

9 Uhr bei:

1. Consum-Geschäft auf Lebensmittelkarte	No. 1—95
2. Müller Jak.	No. 96—152
3. Petry Karl	No. 153—235
4. Weder Karl	No. 236—290
5. Dahn Hh. Wm.	No. 291—402
6. Zimmermann Jak.	No. 403—475
7. Philibins Albert	No. 476—570
8. Zimmermann Eg.	No. 571—630
9. Rippert Vor.	No. 631—690
10. Stippler Wm.	No. 691—755
11. Czapek Wm.	No. 756—825
12. Wenzel Willi. Wm.	No. 826—900
13. Fröhling Karl	No. 901—980
14. Hennemann Heinr.	No. 981—1116

Die Abgabe erfolgt gegen Zuckerkarte unter Vorlage der Lebensmittelkarte. Die Zuckerkarten werden am Dienstag den 17. Juni er ausgegeben. Näheres erfolgt durch Anschlag.

Der Preis für gem. Zucker beträgt 42 Pf. f. das Pf.

Würfelzucker 44

Hofheim a. T., den 14. Juni 1918.

Der Magistrat: H. E. B.

Sozial-Nachrichten.

Postkreditbüro. Zu Beginn der Reisezeit wird auf die Einrichtung des Postkreditbüros aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besitzer erschlichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bezahlung eines Postkreditbüros kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lautet soll, — Höchstbetrag 3000 Pf. bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs erfolgen. Postkreditbüros können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbüro-Konto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 M. an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief oder eins der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Auswurfpapiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr niedrig, außer der Zahlungsrücklage sind 50 Pf. für die Auslösung und 10 Pf. für jede Rückzahlung bis 100 M. 5 Pf. mehr ist je 100 M. bei höheren Beträgen, zu entrichten.

+ Stadtvorordnung-Sitzung vom 12. Juni. Nachdem die Beschlußfähigkeit festgestellt ist, wird in die Tagesordnung eingetreten. 1. Von den Stadtkassenprüfungen vom 6. Mai und 6. Juni wird Kenntnis genommen. 2. Der Antrag des Magistrats 100 M. zur Ladenhorff-Spende zu hiften wird einstimmig angenommen. 3. Der Ehemann des Kriegers Karl Weder wird eine Erhöhung ihrer Unterstützung zugesagt. 4. Der Haushaltsposten wird einer kurzen Besprechung unterzogen und nach einigen Erwiderungen angenommen. Erwähnenswert ist, daß der Steuerzapf 130 resp. 170% wie im Vorjahr, festgelegt ist. Als Stadtvorordnungsvorlage steht der Antrag des Herrn Delan Duns um Erhöhung des der höheren Schwesternschule seither gewährten Zuflusses. Da die Akten von Seiten des Magistrats nicht zur Hand sind, muß der Punkt bis zur nächsten Sitzung vertagt werden. An die Tagesordnung schließt sich eine längere Besprechung betreff. die Friedhofstrasse. Die Erweiterung des alten Friedhofs ist wieder in Erwägung gezogen und findet dießhalb am Sonntag morgen eine öffentliche Besichtigung der Stadtvorordneten statt. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr.

+ Mehr als 10000 Schul Kinder von den 52 Schulen, die zu die Zentrale für Sammelkassen dienen in Höchst angeschlossen sind, wandern täglich in die Taunuswaldungen hinaus, um dort Laub zu holen, das alsdann zu Laubheu getrocknet wird. Mit dieser Tätigkeit leisten die Kinder im wahren Sinne des Wortes Kriegsbüttendienst. Denn das Laubheu wird ausschließlich an die Heeresverwaltung geliefert. Im Bezirk genannter Zentrale sind insgesamt 7 große Knebelpressen aufgestellt, in Epstein, Hofheim, Königstein, Mühlbach, Unterleidbach, Soden und Kronberg. An diese Pressen liefern alle Schulen das luftgetrocknete Heu, um es in

Wällen pressen zu lassen. Von den Pressen wird es sofort waggonweise an eine Darre geschickt, die dem luftgetrockneten Heu, das immer noch 20—25% Wasser enthält, dieses Wasser entzieht. Das so vorbereitete Laubheu wird gemahlen, mit Mehl vermischt und dann zu Futterkuchen gepréßt, die unverzüglich an die Front wandern. Bei den knappen Haferbeständen sind diese Futterkuchen ein höchst willkommener Erfolg zumal die Pferde dieselben gern fressen. Die großen Mengen die die Heeresverwaltung nötigt hat, können nur beschafft werden, wenn die Kinder Tag für Tag größte Mengen Frischlaub heranholen. Jeder Schule ist ein bestimmter Sammelpunkt im Walde zugewiesen. Es ist eine Freude zu sehen, wie die Kinder unter Aufsicht ihrer Lehrpersonen das Frischlaub sammeln, wie sie dann dieses auf Wagen und in Körben und Säcken zur Schule fahren, wo es auf dem Schulhof oder dem Schulspeicher gerocknet wird, wie sie dann das getrocknete Laubheu in Papiersäcke füllen und zur Presse laden, wie dort von anderen Kindern die Presse bedient und dann später in die Wagons verladen werden. So regt sich ein riesenkundiges Kinderher, um den Kronpferden Futter zu beschaffen. Wie erfolgreich die Tätigkeit ist, geht daraus hervor, daß bisher schon mindestens 3000 Kindern Frischlaub aus den Wäldern geholt wurden, die zu rund 500 Kindern Laubheu gerocknet sind. Da im ganzen Reich diese Sammlungen stattfinden, so kann man ermessen, welche gewaltige Mengen Laubheu durch fleißige Kinderhände zusammengebracht werden können. Die Kinder sind gegen etwaige Unfälle versichert. Als Lohn für ihren Fleiß erhalten sie die beliebten Sammelmarken, die später gegen Sparschiffchen umgetauscht werden.

+ Durch die von Reichswegen verfügte Einschränzung des Verbrauches an Kohleholz ergeben sich für viele Besitzer von mit Wandervesten ausgerüsteten Kesselanlagen erhebliche Schwierigkeiten, weil die zum Erfolg gelieferten minderwertigen Brennstoffe auf den genannten Feuerungen nur schwer zu verbrennen sind. Besonders, da in heutiger Zeit die Kessel möglichst angestrengt arbeiten müssen. Es erhebt daher im allgemeinen Interesse, darauf hinzuweisen, daß die von B. u. C. Steinmüller, Gimmersbach, seit mehreren Jahren mit dem größten Erfolg auf den Markt gebrachte Feuerbrücke, D. R. P. und Auslandspatente, den Wandervestbetrieb wesentlich verbessert und die wirtschaftliche Verbesserung der jetzt gelieferten minderwertigen Brennstoffe gesichert. Diese Einrichtung ist daher ein sicheres Hilfsmittel, um über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegzukommen. Infolge ihres großen Vorzuges ist die Feuerbrücke bereits für über 700 Klosterei größer wie kleiner Anlagen von Böhmen, Gesellschaften und Privaten angeschafft worden. Neben der wirtschaftlichen Ausübung auch minderwertiger Brennstoffe, Erhöhung des Wirkungsgrades und der Leistung bei einfacher Bedienung bietet die Einrichtung den Vorteil sehr geringer Unterhaltskosten, sodass sich schon allein durch den vermindernden Verbrauch an Kostüberhöhung und Abreise damit sehr bedeutende Ersparnisse machen lassen. In einer größeren Anlage müssten vor Einbau der Feuerbrücke im Laufe von 11 Monaten Mark 125700.— für Erfolg der Kostüberhöhung und Abreise aufgewandt werden, während nach Einbau der Feuerbrücke nur verschwindend geringe Kosten entstanden.

+ Drückeburger jagten in den New-Yorker Nachtbüro. In New York findet jetzt eine eifige Jagd der Polizei auf militärische Drückeburger statt. Die zahlreichen Dampfbäder der Stadt werden allnächtlich von Detektiven abgeklopft; es hat sich herausgestellt, daß viele Hunderte von Stellungspflichtigen dem Militärdienst durch einen Aufenthalt in den Nachtbädern New Yorks zu entgehen suchen, da sie auf diese Weise der Notwendigkeit einer meldungspflichtigen Wohnung entzogen waren. Diese merkwürdige Jagd durch die Bäder hat bis jetzt Hunderte von Verhaftungen gezeitigt.

+ Der verdeckte Klosterbruder. Bei einem eigenartigen Schleichhandel wurde ein Kärruberger Urlauber abgefischt. Der junge Mann zog, als jammender Klosterbruder verkleidet, in der Umgebung von Thurn umher, und jammelte Eier als frische Gaben angeblich für das Franziskanerloster in Böhmleinsteine. Die frische Bevölkerung gab so reichlich, daß in dem Logis des Klosterbruders' große Quantitäten von Eiern von der Polizei beschlagnahmt wurden. Der Schwindler selbst wurde festgenommen.

+ Morgen Sonntag um 9 Uhr nachmittags wird der kath. Gesellenverein seine Jahreshauptversammlung abhalten, bei der auch Aufnahme neuer Mitglieder stattfindet.

Elektrizitätsmonopol.

Bei der bayerischen außordentlich wichtigem Projekt kommt es auf eine gesetzliche Gestaltung zu nehmern. Es handelt sich um das von der bayerischen Staatsregierung seit Jahren eifrig geplante Plan, die Versorgung Bayerns mit elektrischer Kraft durch ein großzügig angelegtes Unternehmen, das den Namen Bayernwerk führen soll, sicherzustellen. Nach langen Verhandlungen mit den beteiligten Städten und privaten Elektrizitätsgesellschaften darf jetzt die Gründung des Bayernwerks dank den Bemühungen der bayerischen Regierung als gesichert gelten. Entsprechend der Gemeinsamkeit des Unternehmens, hat sich der Staat einen maßgebenden Einfluss gewahrt. Der bayerische Staat hat damit für die Monopolfrage eine glückliche praktische Lösung gefunden: es ist ihm gelungen, in einer für das ganze Land entscheidenden Lebensfrage die staatlichen, kommunalen und privatwirtschaftlichen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Der Gedanke des Elektrizitätsmonopols ist also in Bayern zum ersten Male zur Ausführung gelangt. Auch auf Bergbaulichem Gebiete tritt die bayerische Regierung bekanntlich für die Einführung des Statobermonopols ein. Wenn die Durchführung dieses in Aussicht genommenen Gesetzes sich so gestalten wird, daß die privatwirtschaftlichen Interessen in der gleichen Weise gewahrt werden, wie beim Elektrizitätsmonopol, so wird das Reich bei seiner künftigen Wirtschaftsgestaltung sich das bayerische Beispiel zunutzen machen können. Es ist immerhin interessant, daß ein süddeutscher Staat, dessen Industrieleben bisher neben dem anderer Bundesstaaten keineswegs hervortrat, jetzt als erster an die Lösung wirtschaftlicher Zukunftsprobleme herangeht. Freilich muß dies einem industriell in der Entwicklung begriffenen Staateswesen ungemein leichter fallen, als beispielsweise Preußen mit seinem temporisierten Wirtschaftswapparat. Der frühe Unternehmungsgeist, der in der bayerischen Wirtschaftspolitik unter König Ludwig III. sich geltend macht, läßt im übrigen erkennen, daß Bayern die Wichtigkeit seiner künftigen Stellung in Mitteleuropa erkannt hat und sich vorsichtig und rechtzeitig auf die kommenden Dinge vorbereitet.

Die Tatschrift, die die Regierung dem bayerischen Landtag vorlegt, führt aus, daß das Leitungssystem des Bayernwerks mit einer Spannung von 100 000 bis 150 000 Volt betrieben und von Nördel über München, Augsburg, Würzburg, Würzburg, Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth, Amberg, Hof, Nördel, Regensburg, Landshut und zurück nach München und Nördel geleitet werden soll. Rentabilität nur gering: die Ueberschüsse werden aus 180 000 bis 328 000 Mark veranschlagt, wovon die Stromlieferer und Abnehmer des Werks je 25 Prozent erhalten. Die dem Werk verbleibende Brutto von 80 000 bis 184 000 Mark sollen als Rücklage dienen. Die Anlagekosten stellen sich auf 78 Millionen Mark. Das Werk wird als gemischtwirtschaftliches Unternehmen unter Beteiligung des Staates, der Städte und Überlandwerke in Form einer G. m. b. H. geführt; das Stammkapital soll 10 Millionen Mark betragen. Davon übernimmt der Staat 5,1 Millionen Mark; er besitzt also die entscheidende Stimme. Auch im Aufsichtsrat ist dem Staat die Mehrheit der Stimmen vorbehalten. Nach 50 Jahren kann eine Auflösung des Unternehmens durch den Staat erfolgen; auch kann der Staat ab dann die Anteile der übrigen Gesellschaft erwerben. Die Kosten des Unternehmens werden durch eine fünfprozentige Umlaufgehaltung bedeckt. Eine Prophezeiung des Weltkriegs aus dem Jahre 1858.

Die Prophezeiung hatte den Glauben an zuverlässige Prophezeiungen so gewißlich ausgemerzt, als der Weltkrieg nebst Kaiser Willen auch den Übergläuben zu neuen Ehren brachte und Erkenntnis für eine Fülle mehr oder minder seltener Prophezeiungen wurde. Während alle neuen Propheten argen Schißdruck gelitten haben, ist es eine einzige ausführliche und berühmte Vorhersage, die sich in vielen Punkten bereits bewährt hat, soweit man in den schleierhaften Verbrämungen des Werkes Genaueres zu entdecken vermag. Diese Fundgrube von Vorhersagen sind die zehn Szenarien — ungefähr 1000 Bierzettel des Astrologen

Rostadamus aus dem 15. Jahrhundert. Bis auf die ganzart sonstigen mehrfach gewisse Voraussetzung der Weltkrieg ist von Washington sofort folgendes Telegramm verbreitet worden: „Seit das Jahr vergangen ist, werden zwei Millionen amerikanische Soldaten in Europa stehen. Es werden jetzt 500 000 Tonnen im Monat gebaut und Amerika wird im September 1919 (!) mit einer ganz neuen Flotte von zwölf Millionen Tonnen in den Krieg eingreifen.“ Ob diese Großrausigkeit in Paris noch stehen wird? — „Durch Mail“ meldet aus Washington: Präsident Wilson richtet angesichts der militärischen Lage in Frankreich eine dringliche Beforderung an die Gouverneure aller Bundesstaaten, um persönlich auf Beschleunigung der wirtschaftlichen und militärischen Auswendungen des amerikanischen Volkes für Frankreich hinzuwirken.

Die Tabakfaktionen werden jetzt in Frankreich eingeführt. Sie unterscheiden sich allerdings höchstens von anderen Zigarettenmarken, als sie kein Recht auf Tabak gewünscht. Sie dienen nur dazu, dem Inhaber die Gewalt darüber zu geben, daß er regelmäßig in einem bestimmten Laden bei der Bezeichnung zugelassen wird, wenn überhaupt Tabak oder Zigaretten vorhanden sind. Sehrzeitig ist also diese Ansicht nicht.

Plünderer ihres Heimatlandes.

Als das Briefe eines vor Kurzem in Gefangenschaft geratenen französischen Infanteristen an seine Eltern: „Sei unbedingt Mut und in der Stadt, in der sich kein Einwohner mehr befindet, haben wir den Befehl erhalten, alles was uns nötigt, zu nehmen. — Wir schlagen die Männer die in den Straßen verirrt herumlaufen, die Frauen und Kinder und Kindern. Wir haben sämtliche Kleider gesetzt, die Heldenschäfte mit guten Wein gefüllt und unten Teil schon getrunken. Wir haben von einem gekreuzten und einer rechteckigen Blütenkrone vorgenommen. Die Männer laufen auf den Wiesen umher, sie sind verzweigt, die Männer und Kinder sind verschwunden. Wir veranstalten mit der französischen Armee richtige Freilager. Ich habe gut auf meine Rechnung zu kommen, obgleich man mich niemandem hilft.“ Heute abend habe ich fast einen Haufen und ein Huhs gegeben. Ich will auch darüber von dem guten Wein erzählen, den ich getrunken habe, nach dem Tagon Champagner, den mir in Spanien geschenkt haben. Wie sind schlimmer als die beiden. Alles, was uns fehlt, nehmen wir uns! — Na also!

Die Tortour.

Die von britischen Deutschen und französischen Deutschen in Paris abgeschlossenen Vereinbarungen über Gefangenenaufnahme richten auf eine Bestimmung, daß militärische Gefangen von Gefangenen nicht mehr erpreßt werden dürfen.

Diese Bestimmung gleicht in ihrer Bedeutung jenem Artikel Friedrichs des Großen, der die Ablassung der Folter als einer menschenunwürdigen, mittelalterlichen Unsitte betrachtete. Dann die französischen „Streiter für Civilisation und Menschenrecht“ haben es für würdig befunden, diese Beschränkung älterer Herrschaftsrechte wieder einzuführen, um pflichtlose heimliche Soldaten zum Vaterlandswillen zu zwingen. Die beständigen Friedensangebote und Feindgefechte benötigen dies mit ihrem Ende! Die von ihnen mitgeteilten Beispiele lassen erkennen, daß die Franzosen die Tortour zu einer so hässlichen Kästnertheit entwickelt haben, daß selbst die Freude der Revolution dagegen verloren. Wichtiger als französische Schande ist für uns der Verlust der höchsten Treue unserer gefangenengen Landsleuten, deren unvergessenes Widerstand bei Nördel sich durch diese grausame Steigerung seiner Zwangsmaut bestätigt. Die verdienstvollen Helden dieser schrecklichen Männer sind Charaktermärkte und militärische Würdebeweise, die den glorreichen Namen des Reichsfeldherrn abschrecken. Aber dies Marxiertum soll den Großen, die auf dem Schlachtfeld ihre Treue bewiesen haben, stets respektieren. Es gibt Mittel, den Wind, der untern Windrad zieht bedenkliche Wirkungen alle Haltung verlieren zu bringen.

Kundschau.

— Die Pariser „Information“ teilte seit: Das weittragende Gesetz der Deutschen, mit dem Paris beschlossen wird, verfeuert jetzt 24-Zentimeter-Granaten, statt der bisherigen 21-Zentimeter-Grenaten. Die Explosionsfeuer seien noch stärker, aber die Sprengwirkung sei nicht erheblich gestiegen. — Wie man erfährt, hat zu Beginn der Beschießung von Paris ein ziemlich starker Auszug der reichen Bewohner aus der Stadt eingezogen. Gegenwärtig geht wieder ein zweiter Auszug vor sich. Der Zeitpunkt des allgemeinen Flugs aus der Hauptstadt wird sich erst nach dem Abschluß des Hochschen Wandaus entscheiden, dessen Dauer französischerseits mit acht Tagen angegeben wird. Zweifellos ist die Stimmung in Paris auf des Kesslers Schneide angelangt.

— Nach Mitteilungen aus New York haben die Nachrichten aus Frankreich in den Börsenkreisen eine bis zur

Berfestigung, ein momentanes Fliehen vor quälenden Gedanken. Also hin!

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ regierte Baron G... lachend, als sein Schwiegersohn eintrat, den er im ersten Zimmer empfing.

„Ja, es ist schon spät, ich will mich auch nicht aufzuhalten, sondern nur Julianne abholen.“

„Damit hat es ja doch wohl keine solche Eile?“

„Ich sollte meinen, um 10 Uhr.“

Aber lieber Sohn, geht man denn in G... mit den Bildhuren schlafen? Bleibe doch ein Süßchen bei mir. Die Brüder ist im besten Range. Seine Durchlaucht der Edelpriester findet auch hier.“

„So?“

„Ja, und noch eine andere Überraschung habe ich für Dich in Vorbereitung.“

„Die wäre?“

„Sieh her!“

G... öffnete die Tür des eleganten, matt erleuchteten Schloßsaalers.

Auf der leidenden Bettdecke schlummerte sich der kleine Prinz in seinem violetten Sammetrödelchen, einen hund gekleideten Hampelmann fest an die kleine Brust gedrückt, während Katharina wachend und summend neben ihm saß.

„Was, der Kleine hier?“

Julianna erschrak oft aufgesprochenen Wunsch, indem sie die Wärterin mit dem Ausdruck herabstieß. Wie prächtig sich das Kerlchen entwickelt!“

„Aber ich halte es nicht für gut, wenn ein Kind so lange nicht zur Ruhe kommt.“

„Er schlafte ja schon seit Stunden.“

„Und wacht immer so um 11 Uhr auf. Dann muß ich ihn umbringen,“ bestätigte die Eisfasserin. „Das schadet dem Kleinen nicht.“

„Kein Gedanke! Er wird sorgfältig eingedackt, in den Wagen gehoben und schläft dann zu Hause weiter. Kommt mit!“

G... zog Norden Atem in den feinigen, beide schritten durch mehrere Zimmer dem Salou zu.

„Bossi möste,“ sang Julianne. Wie eine Flut verhaltener Tränen gitterte es in ihrer Stimme.

Norden fürchtete unwillkürlich die Stimme und blieb auf der

Schwelle stehen. Prinz Albert saß am Klavier, seine eigene Komposition begleitend und Julianne neben ihm, das Märchen mit dem goldbunnen, knistern geordneten Haar leicht geneigt. Sie sang nicht mit voller Stimme, wirkte vielmehr wie, aber es klang wie das leise Klagen einer Rödthgall.

Horchte klischee hinter. Es gefiel ihm nicht, diese beiden jugendlichen Händler beieinander zu sehen.

Das Bild verhalf gleich einem schmerzlich leisen Kuscheln zu.

Der Erbprinz erhob sich und entwidete des Jugendstils, bes jenseitlichen Gesch mit warmer Herzlichkeit. Er entwand es zuweilen als Gedächtnis, die Fesseln einer lädtigen Witze abstreifen. Selbst eine Künstlernotur, fühlte er sich wohl in Künstlerkreisen, und gerade der ebenso vornehme, als von jeder Strenge weit entfernte Van, der im Salou des G'schen Theaters herrsche, sagte ihm zu.

„Willkommen, Horst! Deine liebenswürdige Gemahlin hat die Güte, sich meines bescheidenen Werks zu nehmen zu wollen.“

„Sie schlägt es sich selbstverständlich zur Ehre, Durchsucht!“

„Sollte doch die „Durchsucht“ heißen! Seit wann bestehen solche Hörmöglichkeiten zwischen uns? Waren wir nicht von Kindheit an wie zwei Brüder und Freunde? Glaube mir, es tut mir wohl, einmal herzlich und ungestiert mit lieber und freudigen Menschen verkehren zu können.“

Der Prinz hatte diese Worte, ohne die Stimme zu erhöhen, und mit vollster Natürlichkeit, wie sie ihm eben der Augenblick eingab, gesprochen. Jetzt schob er seinen Arm in den Rücken und ging mit dem Jugendfreunde auf und ab, harmlos plaudernd.

In Horsts Seele regten sich ganz eigenartliche Empfindungen. Er war sonst keineswegs läßt gegen füchtliche Kunstwerke, aber jetzt bohrte und wußte der Argwohn in ihm. Verbarg sich hinter dieser Auszeichnung nicht etwa ein unlauteres Motto. Schon mancher stieg auf Kosten seiner Ehre empor. Man liebt es zu weinen, da zu schmeichel, wo man erniedrigen will. Und das — nein! — Das durfte man doch einem Raben nicht bieten. Der unbefleckte Name über alles! Das alte Wappen war sein Spielzeug für die Hände eines leichtfertig thürmenden, kleinen Weibes.

Aus der Welt.

München. Die Eisenbahnkontrolle zwischen München und Regensburg hat einen Schleichhändlertrial aufgedeckt, der den Beteiligten teuer zu stehen kommen durfte. Führte da mit schweren Kosten beladen zwei junge französische Kriegsgefangene, begleitet von einem Landsturmann, nach München zu. Bei ihrer in der Eisenbahn geführten Unterhaltung nutzte es den Mitreisenden auszuladen, daß die Franzosen ganz gut Deutsch sprachen. Die Kontrolle ergab demnach, daß die beiden angeblichen Franzosen oberpfälzische Bauernburschen waren. Sie haben sich beheimatet von ihren französischen Gefangenen die Uniformen angezogen und in Begleitung eines französischen Arbeiters, der den Wachmann markierte, auf die Stelle begeben. Sie führten große Mengen Butter, Schmalz und Bier mit sich, die sie nach München bringen wollten. Alles wurde ihnen abgenommen und Anzeige gegen die Schleichhändler erstattet.

Englische Behandlung.

Daß die englischen Kriegsgefangenen sehr jung und sehr unterschlagen sind und ohne die nötige Vorbildung ihres verantwortungsvollen Anstands halten, diese Erfahrung haben verschiedene deutsche Kriegsgefangene in englischen Lazaretten machen müssen.

Ein bayerischer Landsturmann B. berichtet über die Behandlung im Lazarett Dartford: "Der englische Militärrat schenkte mir den Verwandten gegenüber, wenn sie über Schmerzen klagten, höfliche Bemerkungen, und zwar in deutscher Sprache. „Wenn Sie haben Schmerzen, dann schreiben Sie es Ihnen.“ Sie müssen haben Schmerzen, wozum sind Sie in den Krieg gegangen?“ Auch hatte ich den Eindruck, als ob dieser Arzt kein Verständnis für ältere Vorgesetzte vorgehabe, als geboten war, weil er in den nächsten und schon mit Schotter bedeckten Wänden mit einer großen Verbundnadel herumhockte, bis Blut floß. Dies ist ja jedoch meistens nur dann, wenn Beppelkönigreiß erfolgt waren oder die Unteroffiziere Schaden angerichtet hatten."

Ein davorliegendes Beobachten der Kriegsgefangenen hat unser Bewährungsmaul oft beobachtet. Wieder ein neuer Beweis für die unvermeidliche, manchenfreudliche Behandlung unserer Kriegsgefangenen in England.

Spaziergänge für Kriegsgefangene.

Die deutsche Bevölkerung wird neuerdings häufig zwischen den französischen und belgischen Kriegsgefangenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Spaziergänge und Besichtigungen außerhalb der Lager gestattet werden. Es handelt sich dabei um die Ausführung der in Verträgen zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Vereinbarungen, nach denen alle Kriegsgefangenen, die nicht durch ihre Arbeit körperliche Belastung haben, sondern unterwegs im Lager bleiben müssen, während sie mindestens einmal die Moshalle einer ausgiebigen Bewegung im Freien gewohnt sind. Die Abmilderung wurde im Interesse unserer Kriegsgefangenen Landstreitkräfte in Frankreich getroffen und ist von diesen auf das Freudenlicht begrüßt worden. Angenommen ist, daß diese langen Dauern ihrer Gefangenschaft werden diese Spaziergänge für die Aufrechterhaltung ihrer geistigen und seelischen Spannkraft von unschätzbarem Wert sein. Es ist leiderverständlich, daß die deutsche Bevölkerung den französischen Kriegsgefangenen gegenüber bei ihren Ausschüssen eine ehrliche und würdige Haltung bewahren wird. Die deutsche Regierung will das gleiche nachdrücklich von Frankreich fordern und gegen alle, die zu Tage treten, Verhöhnungen französischer Kriegsgefangener einschlägig einschreiten.

Der Kriegsfall.

Kass. Das Kohlengebiet um Béthune, das jetzt unter deutscher Herrschaft steht, ist das westliche Ende der fast ganz von den deutschen Truppen besetzten Kohlenfelder, die sich von Marburg und Mons in Belgien über Valenciennes bis östlich Verdun hinziehen. Daß die Franzosen alles für die Rettung dieses einzigen noch in ihren Händen befindlichen Kohlenfeldes in Nordfrankreich tun, ist selbstverständlich; denn diese nordfranzösischen Kohlengruben im Departement Pas de Calais stehen

in Frankreich an einer Stelle, die endlos, keinen Sie sich sonst in der Länge von 60 Kilometern und in der Breite bis zu 10 Kilometer aus. Die Förderung an Kohle hat sich alle 10 Jahre verdoppelt und betrug im Frieden die Hälfte der Gesamtproduktion Frankreichs, wobei 46.000 Arbeiter beschäftigt wurden.

Haus und Hof.

Kass. Der Schreyer ist überall zu hören. Wenn Baumrinde und ähnliche Stoffe unmittelbar auf die glatte Linie des Zimmers oder eines getrockneten werden sind, und die betreffenden Stellen verfressen, wenn Baumblätter eingekauft haben, wenn durch schlechte Bodenverhältnisse das Wachstum nachlässt und sich die Rinde zu eng an den Stieln anlegt, wenn Brot- und Mehlstellen oder Gummiflaschen vorhanden sind, dann muß den entstehenden oder existierenden Sämtstockungen aufgemacht werden, indem man den Baum schlägt. Darunter versteht man das Entfernen der Baumrinde mit einem scharfen Messer, ohne das Sämtholz zu zerlegen. Man darf also nicht zu tief schneiden. Hierdurch wird die Rinde, welche, zäh gewordene Rinde geschnitten, es bildet sich sofort neue, elastische, die Säfte bekommen Lust und können wieder lebhaft treiben, so daß neues Leben und frischer Trieb entstehen. Deshalb ist das Schreyen sehr wichtig. Die Arbeit nimmt man jetzt am besten vor, aber nur bei fest angewurzelten Bäumen, die die Kraft haben, die verkrachten Wunden zu verarbeiten. Zur Ausführung selbst ist zu erwähnen, daß die Schäfte stets auf die Schwärmseite vorzunehmen sind, wobei es sich gleichseitig, ob man ein paar lange, oder eine größere Rinde fürzt macht; die Schäfte sind empfehlenswerter, da sie schneller heilen.

Kass. Die besten und wohlmeisten Sämtarten werden dort gern genutzt, wo die Bäume ihrer Natur entsprechend in der Luft schwanken, also herabhängen Bäumen und nicht auf dem Grunde liegen; darum werden sie auch in den Gewächshäusern sehr häufig gezogen. Im Freien ist es natürlich, nicht so leicht möglich, die Bäume an Ställen zu ziehen, zumal an windigen Stellen, da der Wind Bäumen und Blättern mehr beschädigen würde, als das Sämt selbst. Aber an geschützten Stellen, an einer Wand, an einer Mauer usw., sind die Gartenränder verhältnismäßig leicht anzuhängen, wodurch nicht nur die Blüte leicht werden. Wenn auch Böden, Witterung und Pflanzen gelindert werden. Im Notfall genügen auch liegende Bäume hierzu werden aus Böden, Bohnenlangen und ähnlichen einfachen Werkzeugen von etwa 50 cm Höhe gebaut, die oben Blätter aus den gleichen Gegenständen erhalten. Darüber werden die Bäume aufgehängt, so daß die Bäume zwischen den Bäumen hinunterhängen. Dies ist auch ein gutes Mittel gegen die gräßliche Bitterkeit der Bäume, die in erster Reihe durch die unbeherrschte Sonnenbestrahlung entsteht, weil dann die Bäume süßher und schmackhafter werden, sondern auch die mangelhafte Pflege dazu beiträgt, so ist die Ursache des bitteren Geschmacks tatsächlich doch auf Sämtstockungen infolge Wissens zurückzuführen.

Kass. Kuchen und Reisig als Antikrmittel. Man soll jetzt die Gelegenheit zur Gewinnung von Bäumen und Baumblättern — nicht zum wenigsten zugunsten unserer Heere — unter keinen Bedingungen unbedingt vorübertreten lassen. Käse, der Käsekugel und das Eis, ist verwendbar. 88 Alles kann, mit Ausnahme der Blätter des Haubananas, der Kg richtig gewordenes Laub entsprechen im Nährwert gleich 100 Kg gulem Wiesenheu und 125 Kg Bäume ist gleich 100 Kg mittlerem Wiesenheu.

Obst und Gemüse.

Zu einem außerordentlich stark besuchten Vortrag, den Direktor Dr. Bövenhausen von der Reichsstelle für Gemüse und Obst auf Beratung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Kassel im Hotelsohle in Kassel hielt, kündigte dieser folgende staatlichen Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst in diesem Sommer und Herbst an: Das gesamte Herbstgemüse, soweit es nicht schon durch Befreiungsverträge gebunden ist, erhält eine gewisse Absatzbeschränkung und kann nur mit Zustimmung des Komunalverbandes abgesetzt werden. Frühobst und Frühgemüse werden einer gewissen

Angesichts Naturen.

August von B. Gorow.

„Komm Alegis! Still! Kein声!“ Damit wollte die hübsche, rothaarige Sophie den kleinen Ausreißer aufheben, aber er stampfte mit den Füßen und schlug mit dem Fausten nach seiner Mutter. „Ha, ha, ha! Du regst dich das ungeheure Madamsche Blut,“ rief der Prinz. „Schon recht. Lasse Dich nicht quingen, kleiner!“

„Entschuldigen Etw. Durchlaucht! — Katharina, trage das Kind fort,“ gebot S... „Was wäre da zu entschuldigen und warum soll der kleine Mann hinausgeschickt werden? Ich liebe die Kinder!“

„Wie Durchlaucht befiehlt.“ „Du böser, unartiger Junge, der Du mir alle tyrannische!“ rief Julianne scherzend, streckte die Arme aus und nahm den kleinen auf den Schoß.

„Wohl! ein Schatz! Wie ein Russischer Engel ist er anzusehen,“ sagte Prinz Albert nicht ohne Wehmutter. Ihm war

das Glück verwehrt, einen Sohn zu besitzen, ihm war nur ein schwächerliches, beständig krankseliges Wücherchen geschenkt. Dieselbend brachte er sich zu dem kleinen hinab und lachte, als dieser mit den tollen Grinsen lächelnd eifrig nach dem schillenden Ordensbandchen griff. „Sieh, sieh, schau ehrengütig!“

„Hörst, Dein Söhnchen zeigt seine Charaktereigenschaften früh. Vielleicht haben wir hier eine günstige Größe im Babyskleidchen vor uns.“

Alexis das Papiermännchen der schönen Maria anzustülpen suchte. Er ließ es sich gefallen. Einmal saß nach dem einen Ohr geneigt, saß der Prinz auf dem lachbraunen Haar. Das stand ihr allerbest. Redend saß sie jetzt den sonderbaren Hauptmann verdeckt auf, flach und die beiden Enden zur rechten und zur linken Seite!

„So gleichen Sie einem Holländerin!“ rief Prinz Albert.

„Lasse doch diese Tochter!“ sagte Prinz ärgerlich. Sie überhörte diese leisen Worte und drückte das rot- und goldgestreifte Häubchen ganz tief in die Stirne. Ihr tollgeschicktes Gesichtchen mit den mutwillig blühenden Augen nahm sich unbeschreiblich pittoresk darunter aus, und gab damit das Zeichen zu einem Sturm der allgemeinen Bewunderung.

Raben näherte sich seiner Frau.

„Lasse das endlich! Wir führen doch keine Maskenade auf.“

Obwohl nur gedämpft in ihr Ohr geflüstert, klangen die Worte doch so rauh und bitter, daß sie erschrocken und ihn erstaunt und verlegen ansah.

Tief verstimmt, aber ohne sich auszusprechen, schieden die beiden Gatten an diesem Abend. Prinz konnte sich des Argwohns nicht erweichen: Julianne habe dieses Spiel nur geübt, um mit dem Prinzen zu locken.

11. Kapitel.

Das Hoffkonzert fand statt und man bemerkte mit spöttischer Bewunderung, daß Sophie Amalie dem Fest nicht gewohnt. Die hohe Frau sei leidend, hieß es. Wirklich lag sie in ihrem Boudoir auf dem Ruhebett und drückte das angeschautete Hochzeitstag an die Stirne.

Johanna sah neben ihr, ein geöffnetes Buch in der Hand.

„Gehören Durchlaucht, daß ich weiter lese?“

„Nein!“

Kontrolle untersuchen, hauptsächliche herkömmliche Kartätsche Waren wie Kohl. und Karotten. Von 1. Juli 1918 ab wird ein Versandschein eingeführt. Diese Maßnahmen sollen verhindern, daß das Obst und Gemüse in den Schlechthandel kommt, vorzeitig herausgerissen und als Frischware verkauft wird und so die Erfüllung der Lieferungsverträge in Frage gestellt wird. Bemerkenswert für alle Erzeuger ist folgende Erklärung des Redners: Der Lieferungsvertrag abgeschlossen hat, erhält unter allen Umständen die vertragsmäßigen Preise auch dann, wenn später niedrigere Höchstpreise festgesetzt werden sollten. Auch das soll ein Anreiz zu erhöhtem Gemüseanbau sein, wie denn auch bereits jetzt mehr Gemüse in Deutschland gebaut wird als im Frieden. Es muß aber noch mehr getan werden, weil wir noch aus Jahre hinaus — selbst nach dem Frieden — infolge des Fleischmangels auf Gemüse angewiesen sind.

Himmelserhebungen im Juni.

Die Sonne erreicht am 22. den höchsten Punkt ihres scheinbaren Jahreslaufes durch die Tiefpunktbilder, indem sie in das Zeichen des Krebses eintritt. Die Tagesdauer beträgt durchschnittlich 16½ Stunden. Nach Sommersonnenzeit geht die Sonne amfangs um 4½ Uhr auf und um 9½ Uhr unter, welche Zeitpunkte sich im Laufe des Monats nur unbedeutend verschieben. Der Zeitraum zwischen den „bürglerlichen Dämmerungen“ beträgt etwa sechs Stunden, für die Beobachtung der helleren Sterne bleiben wenigstens vier Stunden übrig; ganz dunkel wird es ja in dieser Zeit bei uns überhaupt nicht.

Der Mond steht am 2. im leichten Viertel und verursacht als Neumond am 8. eine bei uns unsichtbare vollständige Sonnenfinsternis. Deren Totalitätszone verläuft etwa vom Japan an über den Stillen Ozean an den Aleuten vorbei und trifft das nordamerikanische Festland bei Vancouver. Dies übersteigt sie in Richtung über Denver und verläßt es bei der Halbinsel Florida, in deren Nähe sie endet. Die Dauer der vollständigen Verfinsternis beträgt in Amerika rund 2 Minuten 20 Sekunden. — Nachdem am 16. das erste Viertel eingetreten ist, erleidet der Trabant der Erde selbst zur Vollmondszeit am 24. eine geringe Verfinsternis von etwa einem Siebentel seines Durchmessers, die ebenfalls bei uns nicht beobachtet werden kann. Die Zusammenfälle des Mondes mit den großen Planeten treten an folgenden Tagen ein: Mit Venus am 6., mit Merkur am 7., mit Jupiter am 9., mit Saturn am 13. und mit Mars am 17.

Der Junit zeigt zunächst dem Monat Mai einen erheblichen Rückgang an Sternmeteoren. Als Ausstrahlungspunkt scheint die Gegend um Antares im Skorpion etwa hervorzu treten. Geschichtlich bemerkenswert bleibt jedenfalls die Tatsache, daß seit dem Steinfall von Siena am Abend des 16. Juni 1794 die Aussöhnung Chlodwigs allgemeine Anerkennung fand, daß diese „Ae rosiens“ der Erdatmosphäre wesensfremd und außerirdischen Ursprungs seien.

Der Juxierhimmel kommt zu Zeit der hellen Nächte nur kurze Zeit beobachtet werden. Wie haben daher nur die allermöglichen Sternbilder herauft. Vom Scheitelpunkte aus nach Westen zu herabgehend treffen wir zuerst auf den Himmelswagen und dann auf den großen Löwen. Tiefe im Südwesten fällt die markante Rauteform des Raben ins Auge, über dem sich das Sternbild der Jungfrau befindet. Hoch im Südosten trifft unser Blick auf den roten Arktur im Bootes, an den sich östlich das schöne Sternbild der Krone anschließt. Tiefe im Süden fesselt der rote Antares im Skorpion unseren Blick. Im Osten dehnt sich in weitem Bogen die Milchstraße, in der besonders die Sternbilder Adler mit dem Hauptstern Altair und darüber der Schwert mit dem Hauptstern Deneb hervorzuheben sind. Westlich der Milchstraße zieht der gegenwärtig hellste der sichtbaren Sterne, Vega in der Leier, seinen Blick auf sich. Die Einprägung des oben hervorgehobenen Sternes erleichtert die Orientierung am Sonnenhimmel sehr erheblich.

Dieses einzige Wort wurde so scharf und unfeindlich hervorgestoßen, daß Johanna von Totau den jungen Kopf stolz zurückwarf.

„Dann gestalten wir Durchlaucht wohl, mich zurückzugehen.“

„Bleiben Sie, Komtesse!“ rief die Erbprinzessin mit jedem weinleichten, klagen und jammern Ton, in welchem sie in letzter Zeit fast immer zu sprechen liebte. „Oder liegt Ihnen daran, dem Konzert beizuhören? Dann will ich Sie nicht abhalten. Wenn Sie mir dieses Vergnügen nicht opfern können!“

„Ich ziehe vor, bei meiner leidenden Flüstin zu bleiben.“

„Ah, Johanna, ich habe ja niemand auf der Welt! Niemand — niemand. Wer gibt es eine Seele, die mir treu ergeben ist?“

„Ich bin es, Durchlaucht.“

„Wirklich?“

„Dieser Zweifel!“

„Nein, nein, er darf Sie nicht kränken. Ist es natürlich, daß der zu glänzen verleiht, welches immer nur betrogen wird, immer nur mit der Falschheit und Gewissenlosigkeit zu rechnen hat?“

„Ich hoffe, daß meine gnädigste Fürstin sich nicht in dieser traurigen Lage befindet.“

„O ja, Komtesse, o ja!“

Wieder führte Sophie Amalie das Talentebuch an die Lippen, tupfte diese nervös damit ab und hielt mit beinahe unverständlicher Stimme fort: „Mögen wir noch so hoch steigen — Intelligenter, welche nichts von Schön- und Ehrgefühl wissen, sind doch mächtiger. Und die öffentliche Meinung? Lieber Himmel, die hängt das Mäntelchen nach dem Winde. Ich bin überzeugt, daß man heute der jungen Gräfin von Raben alle möglichen Ovationen darbringt, daß man sie unerschmeichel und unverbaut.“

„Meines Vertrags Gewinnlin? — Wie soll ich die Worte Eurer Durchlaucht verstehen?“

„Ich meine, daß sie Ihnen nicht gänglich unklar sind, Komtesse.“

„Das ist dennoch der Fall, gnädigste Frau.“

„Johanna holte sich erbauen.“

Nächliche Nachrichten.

4. Sonntag nach Pfingsten	Katholischer Gottesdienst
6 Uhr: Beichtgelegenheit.	
1/7 gest. Frühmesse.	
8. Kindergottesdienst.	
1/10 Hochamt mit Predigt.	
2. Sakr. Bruderschafts-Andacht.	
4. Spiel des Junglingsvereins auf dem Spielplatz.	
9. Jahres Hauptversammlung des Ges. im Vereinsh.	
Vorsbach 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (geft. Amt für Franz Xaver u. Christine Reich).	

Montag 6/4 Uhr: Amt f. gef. Krieger Wilhelm Babis.	7/4 Amt f. Job. Jos. Rippert u. Chelau Caroline und Geschwister.
Dienstag 6/4 Uhr: hl. Messe f. Bal. u. Roth. Jans u. d. Kinder.	7/4 hl. Messe f. Karl Wehner u. Großeltern.
Mittwoch 6/4 Uhr: hl. Messe für Andreas Theis.	7/4 hl. Messe für sämtl. Kriegsgefangenen.
Donnerstag 6/4 Uhr: Amt f. den in Frankfurt verft. Job. Althen.	7/4 Amt f. gef. Krieger Wilhelm Kraft.
Freitag (St. Bonifatius) 6/4 Uhr: Amt f. Ehren des hl. Bonifatius.	7/4 hl. Messe f. Og. Pobst f. Kräp.

Samstag: Beichtgelegenheit,	6/4 Uhr: Amt f. Gottfried Jos. Müller, 1/8 gel. hl. Messe in der Bergkapelle.
In Soden: 2 hl. Messen zum Trost der armen Seelen, für Job.	Wohmann f. Kräp., für Familie Christian Scherzel, Familie
Joh. Hahn u. Jakob und Ell. Hahn.	Joh. Hahn u. Jakob und Ell. Hahn.
Evangelischer Gottesdienst:	Samstag, den 16. Juni. 3. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, 1/11 Sitzung des Kirchenvorstandes	und der Gemeindevertretung in der Sakristei.

Wohlenkasse Hofheim a. T.

Nächsten Montag, den 17. und Dienstag, den 18. werden Antrittskohlen per Zin. 3,50 für die No. 211-630 sowie die No. 1-180 mit Coks beliefert und zwar

Nummer 1-180 am Montag d. 17. Coks	5-6 Uhr
211-290 " Antritt	6-7 "
291-370 " " "	7-8 "
371-450 am Dienstag d. 18. Juni	5-6 "
451-540 " " "	6-7 "
541-630 " " "	7-8 "

Für Kleingeld und nicht zerissen Papiergeld, wolle man Sorge tragen, zum Ausgleich.

Die Verteilungsstelle.

Aufruf!

Deutschland ringt um seine Zukunft!

Die Erhaltung unserer wirtschaftlichen Kraft ist die Voraussetzung für einen enttäglichen Sieg unseres Heeres. Die Reichsbank kann aber ihre gewaltig gewachsenen Aufgaben nur erfüllen, wenn ihr Goldbestand ständig gestärkt wird und genügend Forderungen an das Ausland zuwachsen. Jeder kann zur Erreichung dieses Ziels mithelfen, wenn er seinen Beitrag an Gold und Juwelen der Reichsbank verkauftweise zur Verfügung stellt. Die Veräußerung bedeutet kein materielles Opfer, selbit die Hingabe liebgewonnener Stücke kann unter dem Zwange der Verhältnisse nicht als solches erachtet werden, es gilt eine ernste vaterländische Pflicht zu erfüllen.

In der Provinz Hessen-Nassau findet unter dem Schutze des Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister von Trott zu Solz, während der Zeit vom 16.-23. Juni eine besondere „Juwelen- und Goldankaufswache“ statt. Wir fordern alle Mitbürger und Bürgerinnen auf, sich weiterhin alles entbehrlichen Schmuckes an Gold und Juwelen zu entäußern und ihn der hiesigen Gold- und Silberankauf-Hilfssstelle des Zweigvereins v. Roten Kreuz für den Kreis Höchst a. M. gegen Erlatz des Goldeswertes bezw. zur Vermittlung des Verkaufs zur Verfügung zu stellen.

Höchst a. M., den 15. Juni 1918.

Gold- und Silberankaufs-Hilfssstelle
des Zweigvereins v. Roten Kreuz für den
Kreis Höchst a. M.

Annahmestelle: Kreissparkasse d. Kreises Höchst u. Kreiskommunalkasse Dalbergstr. 4 a. Geöffnet von 8½-12½ Uhr und 3-6 Uhr.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen,
täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern
unter Mitverschluß des Mieters.

PFÄLZER HOF

Empfehlung über die Straße

Wermut Trunk, bester Ersatz für die teureren
Spirituosen per ½ ltr. Flasche M. 3,50.

Fruchtlimonade per ½ ltr. Flasche 50 Pf.

WEIN.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

15-20 Ctr. Wiesenheu
zu kaufen gesucht.

Hosenbach u. Faber
Kreis (Taunus)

Verloren!

Ein Schlüssel in der Nähe des Bahn-

Montag 6/4 Uhr: Amt f. gef. Krieger Wilhelm Babis.	7/4 Amt f. Job. Jos. Rippert u. Chelau Caroline und Geschwister.
Dienstag 6/4 Uhr: hl. Messe f. Bal. u. Roth. Jans u. d. Kinder.	7/4 hl. Messe f. Karl Wehner u. Großeltern.
Mittwoch 6/4 Uhr: hl. Messe für Andreas Theis.	7/4 hl. Messe für sämtl. Kriegsgefangenen.
Donnerstag 6/4 Uhr: Amt f. den in Frankfurt verft. Job. Althen.	7/4 Amt f. gef. Krieger Wilhelm Kraft.
Freitag (St. Bonifatius) 6/4 Uhr: Amt f. Ehren des hl. Bonifatius.	7/4 hl. Messe f. Og. Pobst f. Kräp.

Samstag: Beichtgelegenheit,	6/4 Uhr: Amt f. Gottfried Jos. Müller, 1/8 gel. hl. Messe in der Bergkapelle.
In Soden: 2 hl. Messen zum Trost der armen Seelen, für Job.	Wohmann f. Kräp., für Familie Christian Scherzel, Familie
Joh. Hahn u. Jakob und Ell. Hahn.	Joh. Hahn u. Jakob und Ell. Hahn.
Evangelischer Gottesdienst:	Samstag, den 16. Juni. 3. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, 1/11 Sitzung des Kirchenvorstandes	und der Gemeindevertretung in der Sakristei.

Kath. Gesellenverein

Sonntag, den 16. Juni 9 Uhr
Jahres Hauptversammlung
im Vereinshaus
wozu die verehrte Mitglieder und
Schwestergruppen zu vollzähligem
Besuch einladen.

Der Vorstand.

Kameradschaft 1900

Zu der am Samstag den 15. Juni
abends 8 Uhr stattfindenden

Versammlung
werden hiermit alle Kameraden
und Landsturmfreunde zwecks
Besprechung eines gemeinschaftlich
Ausschlages nebst Abschiedsrede
eingeladen. Er scheinen ist Pflicht. Zusammenkunft im Vereinshaus.

Der Vorstand.

Fürsten-Tee

ist vermöge seines Gehalts an aromatischen Bestandteilen ein vorzügliches Anteckungsmittel und ein wirklicher Erfolg für dieses Tee.

Fürsten-Tee

ist geeignet den Bedarf an coffein-
haltigen Genussmitteln in preis-
werten und bekümmerlicher Form
zu decken.

Fürsten-Tee

ist für jeden Gesunden und Leiden-
den wegen seiner vorzüglichen Eigen-
schaften ein wertvolles billiges
Getränk.

Gebrauchs-Anweisung:

Man nehme einen Teelöffel voll
auf eine Tasse kochendes Wassers,
lässe 10 Minuten ziehen. Zum
Frühstück, Nachmittag oder Abend.
Man sei nach Geschmack Zucker,
auch gegebenenfalls Milch zu.

Acht zu erhalten

Drogerie Phildius.

Schlach-Häfen

und junge Häfen zu verkaufen.

Affemann, Mainstr. 8.

Kleider - Stoff - Farben
Vorhang-Farben, Vorhänge, Schuh-
Crems gelb, braun, schwarz,
Handschuh-Farben, Leder-Appretur.

Drogerie Phildius.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Suppen-Würze (lose)
Bouillon-Würfel, Leipziger Sülze
als Sauce über Kartoffeln, Gemüse
und Fische empfiehlt

Drogerie Phildius.

Brüne

**Schumacher-Raspeln
und Risterkitt**
zu haben bei

Heinr. Hömberger,

Mainstrasse 19.

2-3 Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht.

Näheres im Verlag.

Holzschnühe
(oben Leder) hat abzugeben.
Hauptstraße 62, 1. Et.

Ein noch wenig gebrauchter ver-
gängter **Waschkessel**
abzugeben. Wo sagt der Verlag.

Bersteigerung.

Samstag, den 15. Juni nach-
mittags 6 Uhr läßt Frau Käthe
Krämer Langgasse 7 Wohn- und
Küchenmöbel, sowie sonstige Ge-
brauchsgegenstände privat gegen
Zahlung versteigern.

Haus zum alleinbewohnten von
neueren Zubehör nebst Garten
in ruhiger Lage zu kaufen gesucht.
Off. an Karl Horne, Niederoch-
heimerstraße 15.

Moderne Sichtspiele

in der
Turnhalle
zu
Hofheim
Vorstellungen

Sonntag, den 16. Juni

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

PROGRAMM:

I. Teil Kindervorstellung:

1. „U. Vote heraus“

Großer Kriegsfilm in 3 Akten.

2. „Zum Code des freih. v. Richthofen“

3. „Der Meldehund in der Kriegsschule und im Feuer“. Interessantes Bild in 2 Akten.

II. Teil Abendvorstellung

Nur für Erwachsene.

Nur für Erwachsene.

1. „Memento mori“

Ergreifendes Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle Ernst Ludwig und Lia Ley.

2. „Der Bock als Gärtner“ Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.

3. „Mit U 187 gegen den Feind“

Hervorragende aktuelle Aufnahme.